Ernst Schmidt
Buchdruckerei u. Verlag
der Wittgensteiner Zeitung
Laasphe i. Westf.

Wittgensteiner Zeitung

Ernst Schmidt, Druckerei

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 1. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe**, Mittwoch den 1. Januar 1908. **33. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle.

Die im Jahre 1888 geborenen Militärpflichtigen und die Militärpflichtigen früherer Jahrgänge über deren Dienstverpflichtung eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist, haben sich gemäß der Bestimmungen der deutschen Wehrordnung in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar 1908

bei der Ortsbehörde (Bürgermeister bezw. Amtmann) ihres Aufenthaltsortes oder Wohnsitzes zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.

Die nicht im Reichsgebiete wohnhaften Militärpflichtigen haben sich in dem Geburtsorte oder in demjenigen Orte, in welchem die Eltern ihren letzten Wohnsitz hatten, zur Stammrolle anzumelden.

Zeitig abwesende Militärpersonen sind durch ihre Eltern, Vormünder und Brotherren ꝛc. anzumelden. Bei der ersten Anmeldung ist das übrigens kostenfrei auszustellende Geburtszeugnis vorzulegen, sofern nicht die Anmeldung bei der Behörde des Geburtsortes erfolgt. Bei der Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Losungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen in Betreff des Wohnortes, des Gewerbes ꝛc. dabei anzugeben.

Die Unterlassung der Anmeldung zieht die Bestrafung der zur Meldung Verpflichteten mit Geldstrafe bis zu 30 Mk oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich.

Berleburg, den 7. Dezember 1907.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Am 13. Januar 1908 beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkursus für Schneider, Schuhmacher, Schlosser bezw. Kunstschmiede, Schreiner und Maler im Handwerkskammergebäude in Dortmund, Kaiserstraße 78. Aufgenommen werden Schneider- und Schuhmachermeister, Schlosser- bezw. Kunstschmiede- und Schreinermeister, Malermeister, sowie solche Gesellen, die sich in Kürze selbständig machen wollen.

Anmeldungen sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise über die Lehrlings-, Gesellen-, Militär- und evtl. Meisterverhältnisse an den mitunterzeichneten Leiter der Kurse einzureichen.

Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mark für den Kursus.

In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihilfen zum Lebensunterhalte.

Geschäftszimmer des Leiters: Dortmund, Schwanenwall 41.

Die westfälischen Handwerkskammern sind zu weiterer Auskunftserteilung gern bereit.

Die nächstfolgenden Kurse in den vier erstgenannten Handwerkszweigen werden voraussichtlich Anfang Juni 1908 beginnen.

Dortmund, den 29. Oktober 1907.

Das Kuratorium.

Schmieding, Oberbürgermeister, Geh. Regierungsrat.
Der Leiter. Regling, Direktor.

Zum neuen Jahre.

Und wieder kam die Mitternacht,
Da um die große Mutter Sonne
Die Erde ihren Lauf vollbracht. — — —
„Was wird uns bringen dieses neue Jahr,
Wird wohl geschehen, was noch niemals war?
Steigt zu uns nieder mit dem Strahlenblick
Das vielgehoffte, heißersehnte Glück?" . . . . . .

„Glück? was ist Glück? Der Jugend Traumgesicht!
Nein — um Phantome bitten wir dich nicht,
Du neues Jahr! — Wenn du rastlosem Streben,
Des Geistes Mühen den Erfolg willst geben,
Der kommenden Geschlechtern Segen bringt
Und Anerkennung auch für uns erringt,
Dann gleichst du aus, was wir so lang erduldet,
Gibst endlich, was das Leben uns noch schuldet!" . . . .

„Euch schuldet? O, wer so noch rechten kann,
Dem rauschet nicht der volle Strom des Lebens,
Sein Lied von Tatkraft, frischem Mut, vergebens! —
Nimm fort die Last, die Geist und Körper bindet
Und immer wieder neue Qualen findet,
O, neues Jahr! — Gesundheit gib zurück —
Was fragt der Kranke nach Erfolg und Glück?
Nur mit dem Wunsch „Gesundheit" naht die Schar
Der Schmerzgewohnten neu erstand'nem Jahr!" . . .

Vom Königsthrone, aus der Aermsten Hütte,
Der Trauernden und der Zufried'nen Mitte,
Drängt Wunsch auf Wunsch, nach zwölftem Glockenschlage,
Hin zu des jungen Jahres erstem Tage! — —
Und, froh erstaunt, wie Kinderaugen schauen,
Nimmt Bitten, Flehen und Vertrauen
Der Erde jugendlicher König an:

„Ich will den strahlenden Smaragd Euch reichen,
Der meine Krone ziert — zum guten Zeichen,
Wie Aller wünschen mir zum Herzen drang!
Die Hoffnung werd' ich zu Euch niedersenden,
Und, kann sie Gottes Willen auch nicht wenden,
Sie leuchtet Euch auf dunklen Lebenswegen
Doch einem gottgewollten Ziel entgegen!" —

Zum Jahresschluß.

Als bei dem großen Hamburger Brande auch eine alte ehrwürdige Kirche vom wütenden Feuer erfaßt ward, und der Turm schon ganz in Flammen stehend sich zum Einsturz neigte, da fing das berühmte Glockenspiel des Turmes noch einmal von selber an, den Choral zu spielen, den die Glocken sonst jeden Mittag spielten: „Allein Gott in der Höh sei Ehr". Mitten aus den prasselnden Flammen heraus ließen die schon schmelzenden Glocken ihren rührenden Abschiedsgruß, ihren ergreifenden Gesang ertönen, bis Turm und Kirche in Schutt und Asche niedersank.

Mahnt uns der Schluß des alten Jahres 1907 nicht auch an jenes Lied des sinkenden Turmes? Wohl ist's kein Turm, der am Jahresende in den Flammen zusammenbricht, aber es ist ein ganzes Jahr, das vor unsern Augen niedersinkt. Und das ist auch ein ernster Anblick, eine gewaltige Mahnung an die Vergänglichkeit alles Irdischen!

Zwar bringt die Neujahrsnacht keine Aenderung in unser Leben. Unser Alltagsleben geht ununterbrochen seinen alten Gang fort. Man legt den alten Kalender fort und zählt seine Tage nach dem neuen. Und doch fühlt jeder, auch der Gedankenlose und Leichtfertige, den Ernst dieser letzten Stunden eines ganzes Jahres.

Ist doch wieder ein Stück von unserem Leben dahin und mit ihm manch froher Tag, manche dunkle Nacht, manche Sorge und Angst, manche Hoffnung und Erwartung.

Mitten hineingestellt in den brausenden Strudel der Zeit, der uns im Fluge mit fortreißt, durchschauert von dem Gefühl unserer menschlichen Ohnmacht, beängstigt von den Eindrücken der Unsicherheit und Eitelkeit alles Irdischen, wie sehnt sich da doch das Menschenherz, das noch nicht ganz verhärtet ist, nach Einem, der nicht von uns geht, der nicht auch fortgerissen wird von den Fluten der Vergänglichkeit, nach Einem, an den man sich festhalten, und zu dem man sprechen kann: „Du aber bleibest wie du bist und deine Jahre nehmen kein Ende. Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für!"

Er hat uns und unser Volk an starker Hand geführt durch dieses Jahr, hat uns wiederum noch ein Jahr des Friedens gegeben. Wie aber wird es uns und unserem Volke im neuen Jahre ergehen? — — —

Wenn des Nachts die vielen Tausende hell leuchtende Sterne sichtbar sind, dann wird es beim Anblick derselben manchem ungläubig scheinen, daß Gott für jedes einzelne Menschenleben sorgen könne, und doch muß mancher sagen: „ich habe es erfahren!"

Wie viele können heute auch so ruhig und so bestimmt sprechen: „Ich habe es erfahren?" Warum machten viele diese Erfahrung nicht? Warum sehen sie heut bei dem Rückblick auf das alte Jahr nur alle dunklen Rätsel und düsteren Schreckniße unserer Zeit? Warum sehen sie

---

Verleumdung.

Kriminalgeschichte von E. H. v. Dedenroth.

30) (Fortsetzung.)

Die Baronin, welche bei dem Wutausbruch der Wildern verächtlich zu lächeln versucht, erbebte. Ihre Züge wurden aschfahl, ihr Auge starrte den Assessor an, als beschuldigte sie ihn jetzt der Fälschung.

„Das allein nicht durchstrichene Kodicill," fuhr dieser fort, „also das einzige, welches Geltung besitzt, ist das letzte, datiert vom gestrigen Tage, dem Funfzehnten."

„Es ist gefälscht!" schrie die Wildern. Der Assessor schaute den Staatsanwalt an, ob dieser ihn nicht durch seine Autorität unterstützen werde.

„Fräulein Wildern," nahm derselbe endlich das Wort, „unterbrechen Sie die Verhandlung nicht, Sie haben nachher das Recht, zu protestieren."

Es lag etwas sehr sanftes, fast etwas Bittendes in dem Tone des Herrn von Zeunig.

Die Wildern schwieg, sie nahm eine Miene an, als befriedige sie dieser Trost, als könne sie alles Kommenden spotten.

Die Spannung der Zuhörer hatte den höchsten Grad erreicht, als der Assessor mit dem Verlesen des dritten Kodizills begann.

„Bereit, vor Gott zu treten," so lautete dasselbe, „will ich allem Hasse entsagen und allen meinen Feinden und allen Denen, die mich gekränkt, vergeben. Ich ernenne meinen Neffen Georg von Haldungen, den Sohn meines Bruders Otto, der um meinetwillen sein Leben verloren, zu meinem Universalerben und bitte meine Schwägerin, mir den Bruch eines in Leidenschaft gegebenen Wortes zu verzeihen. Ich bestimme ihr den fünften Teil meiner baaren Hinterlassenschaft als Legat, auch soll Grete Wildern tausend Taler erhalten, jeder meiner Leute einhundert Taler. Meiner teuren lieben Nichte Therese vermache ich mein Bild in Oel, und soll sie sich ein Andenken an mich aus meiner Hinterlassenschaft wählen, ihr soll Georg alle meine Correspondenzen und Privatpapiere aushändigen."

Die Bestimmungen dieses Codicills kamen wohl für Jeden, mit Ausnahme Theresens, völlig unerwartet, am Meisten war Georg davon betroffen. Der Eindruck derselben aber war bei den Gerichtspersonen ein entschieden ungünstiger für die Wildern.

„Mir scheint es," sagte der Assessor, als ob diese Verfügung in völlig freiem Bewußtsein geschrieben ist, die Schriftzüge sind zwar unsicher, aber dieselben wie die der andern Codicille, und ich würde kein Bedenken tragen, die Vollstreckung des Testaments zu vollziehen, wenn die Frage aufgeklärt wäre, wie der bettlägerige Kranke dieses Codicill verfassen konnte, da er sich nicht zu erheben vermochte, Fräulein Wildern aber allein, wie sie uns sagte, das Geheimniß der Oeffnung der Cassette kannte und nichts von einer Oeffnung derselben am gestrigen Tage wissen will."

„Das ist es ja, was ich sage," rief die Wildern, „beige Codicille sing Fälschungen. Ich protestire dagegen und beantrage die Kriminal-Untersuchung."

„Halt!" rief der Assessor. „Von einer Fälschung ist vorläufig wohl nicht die Rede, ich muß nochmals Mäßigung in Ihren Ausdrücken fordern, es handelt sich darum, wer dem Kranken die Cassette geöffnet hat, wenn Sie es nicht gewesen sind."

„Ich war es nicht, ich schwöre es. Diejenigen, die ihn mit Morphium betäubt, werden es wissen."

„Ich hätte nie geglaubt," nahm jetzt die Baronin das Wort, "daß eine Dame in Gegenwart von gebildeten Herren, ja sogar in Gegenwart von Gerichtspersonen, den gröbsten Insulten ausgesetzt werden könnte, und ich werde meine Beschwerde darüber bis zur höchsten Stelle verfolgen. Es wäre meiner unwürdig, auf eine gemeine Verdächtigung mit einer Anklage zu antworten, ich glaube, das ist Sache des Herrn Staatsanwalts. Ich habe nur zu erklären, daß der Verstorbene mich bat, ihm versöhnend die Hand zu reichen, daß er mir das Anerbieten machte, mich zu seiner Erbin einzusetzten, und daß er mir sein Wort darauf gab, daß dies in rechtsgültiger, unangreifbarer Weise geschehen sei. Ich zweifele nicht an dem Worte eines Barones von Haldungen und wäre gewiß nicht zu dieser Verhandlung gekommen, hätte ich ahnen können, welche Ueberraschungen er mir und welche Scenen mir Andere bereiten könnten. Ich brauche wohl nicht hinzuzufügen, daß ich mich gar nicht um die Cassette oder das Testament bekümmert' geschweige denn die Erstere geöffnet habe. Ich werde einen Rechtsanwalt beauftragen, meine Interessen zu wahren."

Sie hatte sich erhoben — Therese zögerte noch, ihrem Beispiel zu folgen.

Therese durfte nicht länger schweigen; so schwer es ihr wurde, mußte sie di Wahrheit bekennen. Bleich wie der Tod, zitternd vor inneren Erregung, wandte sie sich an den Assessor. „Ich habe die Cassette geöffnet", sagte sie mit bebender Stimme.

„Ah!" rief die Wildern boshaft triumphierend. „Ich sagte es ja."

„Ich bitte", fuhr Therese fort, sich allein an den

nur die Nöte und Sorgen, die Schmerzen und Kümmernisse, die sie durchlebten? Sie machen es, wie ein Mensch, der einen Teppich auf der Rückseite ansieht. Da geht alles durcheinander, ein buntes Wirrnis ohne Sinn und Verstand! Aber nun drehe das Gewebe, das du von der verkehrten Seite betrachtet hast, einmal um. Siehst du nun nicht deutlich, wie die Fäden laufen? Auch wenn du die Ordnung der Fäden noch nicht verstehst und vielleicht auch den Zweck des Gewebes nicht kennst, eins siehst du doch klar: hier ist eine Hand gewesen, die das alles kunstvoll gewebt hat. Hier ist nicht Zufall, nicht Unvernunft, sondern alles hat Sinn und Zweck!

Auch unser Menschenleben ist ein geheimnisvolles Gewebe von lichten und dunklen Fäden und Ereignissen aller Art und wir sehen doch oft nichts darin, als ein buntes Wirrnis von Geschicken und Zufällen. Aber wer dieses Gewebe seines Lebens nicht von der verkehrten Seite ansieht, sondern in einem höheren Licht, der wird allmählig die Hand der ewigen Liebe erkennen, die es so und nicht anders gewebt hat. Noch verstehst du nicht, warum Gott dich gerade diesen oder jenen Weg geführt hat. Noch verstehst du nicht, was dir die Krankheit, der Verlust, ein Todesfall oder irgend eine andre schmerzliche oder erfreuliche Erfahrung sagen wollten. Aber daran halte fest: es ist eine heilige Hand, die unsichtbar am Gewebe unsres Lebens gewebt hat! Wer es aber lernt, diese unsichtbare Hand der ewigen Liebe zu erkennen, der wird auch heut abend dankbar ausrufen: „Ich hab's erfahren!"

Und dasselbe gilt, wenn wir an die Geschichte unseres deutschen Volkes denken und an die Wirrnisse und Kämpfe der Gegenwart. Es sitzt noch ein Höherer am Webstuhl der Zeit! Hat das nicht unser Volk schon oft gespürt? So wollen wir auch heute, wie der zusammenbrechende Turm in Hamburg, unsern Gesang beim Rückblick auf das alte Jahr anstimmen: „Allein Gott in der Höh sei Ehr" und dann getrost mit Gott hinüberziehen ins neue Jahr!

K.

Wochenschau.

Die Weihnachtswoche ist dieses Jahr völlig ereignislos und politisch ganz still verlaufen. Allgemeine Ruhe herrscht, bei uns in Deutschland und anderwärts. In Persien scheinen sich die Wogen der Volkserregung wie auf Kommando geglättet zu haben, damit der geplagte Zeitungsschreiber sich die Feststimmung nicht durch düstere Betrachtungen über die Folgen einer waschechten Revolution im Reiche des Sonnenkönigs verderben lassen muß, und sogar auf dem Flottenvereins-Kriegsschauplatze ist Waffenruhe eingekehrt. Infolgedessen lauteten die Festartikel der führenden politischen Blätter Deutschlands durchwegs ebenfalls recht ruhig, und ergingen sich weniger in Erörterungen über Blockpolitik und ähnliche unfestliche Dinge, als vielmehr in schönen Betrachtungen über Weihnachtsfriede und Liebestätigkeit. Selbst der Prozeß Moltke-Harden hat glücklicherweise ruhen müssen, womit man der Notwendigkeit enthoben wurde, den Weihnachtsfrieden durch ein Eingehen auf die Ergebnisse dieses gerichtlichen Dramas zu stören. Das heißt, einige Blätter haben es doch nicht erwarten können, bis das Urteil gefällt sein wird, und schreien schon jetzt „Kreuzige, kreuzige!", nachdem man einige Wochen vorher Harden als eine Art Retter des Vaterlandes und als den tapfersten Helden gepriesen hatte, der den Lindwurm Unmoral und Kamarilla getötet. Heute „Hosianna" — morgen „Kreuzige", das alte Lied!

Allzu erhebend ist der Blick auf das zu Ende gehende Jahr 1907 leider nicht. Besonders in wirtschaftlicher Beziehung hat es fast nur Enttäuschungen gebracht. Im Deutschen Reich allerdings war die Ernte trotz des verregneten Sommers noch leidlich za nennen; aber die Welternte ließ viel zu wünschen übrig, was in einer empfindlichen Steigerung der Getreidepreise zum Ausdruck kam. Das deutsche Volk hat unter ihnen um so ernster zu leiden, als es über den Weltpreis hinaus noch den vollen Betrag der Zölle in der Höhe von 50 Mark für die Tonne Roggen und 55 Mark für die Tonne Weizen zu tragen hat. Die Fleischpreise schlossen sich der Steigerung der Brotpreise an; so wurde den Massen mit jedem Bissen Brot und Fleisch die Wirkung des Hochschutzzolles vor Augen geführt. Dazu kam als weitere Folge der herrschenden Wirtschaftspolitik ein Erstarken der Ringe, Kartelle und Syndikate, das nicht bloß eine rücksichtslose Preistreiberei der Rohprodukte nnd Halbfabrikate, besonders der Kohle, des Stahls und des Spiritus, zur Folge hatte, sondern auch eine Tyrannis der großen Verbände über die unorganisierten Massen der Konsumenten begünstigte.

Teures Brot, teure Kohlen, teures Geld, mit diesen fatalen Zeichen schließt das Wirtschaftsjahr 1907 ab.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

An der Jahreswende.

Noch prangt der schimmernde Behang — An immergrünen Zweigen — Und wieder tönt ein Festgesang — So selsam und so eigen, — Ein Sang der frohe Stimmung bringt, — Weil zum Ade ein Willkomm klingt — Aus treuem Freundesbunde — Zur mitternächt'gen Stunde. — — Das ist im Leben einmal so, — Die alten Sterne sinken, — Wir aber sehen lebensfroh — Von fern die neuen blinken, — Nun brau'n wir den Sylvesterpunsch — Und sagen manchen frommen Wunsch — Das neue Jahr gestalte — Sich besser als das alte! — — Ins große Meer der Ewigkeit — Sinkt Neunzehnhundertsieben, — Wir haben es die längste Zeit — Gewürdigt und geschrieben, — Doch was es uns genützt, gebracht — Das sei noch einmal überdacht, — Es will im Allgemeinen — Mir etwas dürftig scheinen! — — Warf es uns Rosen in den Schoß, — Erschloß es Zauberbronnen? — Hat einer wohl das große Los — Im Leserkreis gewonnen? — Es hat zwar manchen Wunsch erfüllt, — Doch blieb so mancher ungestillt; — Es blieben's wohl die meisten, — das heißt doch wenig leisten! — — Hat es von Aerger und Verdruß — Uns immer ferngehalten? — Es war vom Anfang bis zum Schluß — Sehr launenhaft sein Walten. — Wir hörten auch zu jeder Zeit — Das alte Lied vom alten Leid — Und doch war es uns teuer — Durch Steigerung der Steuer. — — Es hat die Preise nicht gedrückt, — Die ganz enorm gestiegen, — Und drum die Hausfrau'n nicht beglückt, — Das sei hier nicht verschwiegen! — Es brachte in der Sommerzeit — Die allgemeine Feuchtigkeit, — Vertiefte die Gewässer; — Jedoch sein Herbst war besser! — — Auch den Erfindern war es hold, — Das Luftschiff wurde lenkbar, — Doch der „Patrie" hat es gegrollt, — Sie floh, wie ist das denkbar? — Auch Sensation bracht es ins Land, — Erst kam der Harden, dann der Brand, — Der Brand erlosch bald wieder, — Ein Strahl und er sank nieder! — — Nun endlich aus dem Staube macht — Sich Neunzehnhundertsieben. — Wir rufen Neunzehnhundertacht, — Gib Freude und Zufriedenheit — Und bring die künft'ge bessere Zeit — Für jeden wackren Streiter — Im Daseinskampf! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— Es ist vorgekommen, daß Personen unter dem Vorwande, sie wären mit Arbeiten in den Fernsprechstellen oder an den auf den Dächern befindlichen **Fernsprechleitungen** beauftragt sich Eingang in die Häuser verschafft und dabei Diebstähle ausgeführt haben. Die Beamten und Arbeiter der Reichs-Telegraphenverwaltung, die zur Ausführung von Arbeiten an den Fernsprechanlagen private Grundstücke, Gebäude und deren Dächer betreten müssen, führen gedruckte Ausweiskarten bei sich, die von der Ober-Postdirektion mit folgendem Wortlaut ausgestellt sind: „Der Inhaber dieser Karte (Name) ist berechtigt, an den Fernsprechleitungen und den Stützpunkten derselben auf den Häusern Arbeiten auszuführen. Den Besitzern bezw. den Verwaltern der betreffenden Häusern gegenüben dient dem Genannten diese Karte zum Ausweis. Gültig bis zum 31. Dezember 1908." In den Karten sind die Namen der Inhaber angegeben, außerdem stimmt bei den Arbeiter die Nummer der Karten mit der Dienstmützennummer überein. Die Farbe der Ausweiskarten, die alljährlich gewechselt wird, ist für das Kalenderjahr 1908 braun. Die Hauseigentümer bezw. deren Vertreter handeln im eigenen Interesse, wenn sie den Zutritt zu den Sprechstellen oder den Dächern, auf denen sich Fernsprechgestänge befinden, nur solchen Personen gestatten, die eine Ausweiskarte vorzeigen können.

— **Steinbrücken,** 30. Dez. Am 2. Feiertag abends wurde der Bergmann Reinhard Klingelhöfer aus Eibelshausen mit einer ziemlich schweren Schußwunde in das hiesige Krankenhaus des Sanitätsrat Dr. Neuschäfer eingeliefert. Ueber die Herkunft der Wunde konnte derselbe keinerlei Angaben machen, sondern gab an, auf der Chaussee von Eibelshausen nach Steinbrücken zu gegangen zu sein und hierbei von einer ihm unbekannten Person von hinten her einen Schuß erhalten zu haben. Die Gendarmerie ermittelte als Täter zwei junge Burschen aus Eibelshausen, welche aus reinem Uebermut ihre Schießübungen auf der genannten Straße mit einem 7 mm-Revolver abgehalten und dabei den p. Klingelhöfer zufällig getroffen hatten. Der Schuß hatte dem Kl. den rechten Oberschenkel vollständig durchschlagen und hätte um Haarbreite die große Schlagader getroffen.

— **Züschen** (Kr. Brilon), 28. Dez. Vor einigen Tagen kam von Wittenberg mit dem Postwagen ein alter, kranker, heimatloser Mann hier an, fand hier Unterkunft und wurde später im Schlitten zu seinem Schwager nach Girkhausen befördert. Dieser verweigerte jedoch die Aufnahme und bedrohte, unterstützt von andern, den Kutscher mit Revolver und Messer. Als der Kutscher den Alten in einem Gasthaus unterbringen wollte, fand er diesen tot im Schlitten. Jedenfalls war der Schrecken die Ursache seines Todes gewesen.

— **Olpe,** 30. Dez. Ein 14jähriges Mädchen geriet hier bei einem Metzgermeister mit einer Hand in die Wurstmaschine. Es gelang nicht, sie wieder aus der Maschine zu befreien, auch konnte die Maschine nicht auseinander genommen werden. Als einziges Rettungsmittel blieb nun noch übrig, die Maschine zu zertrümmern. Diese Arbeit dauerte zweieinhalb Stunden, während welcher das Mädchen, in seiner überaus schmerzvollen Lage aushalten mußte. Nachdem die Hand befreit war, mußten zwei Finger abgenommen werden.

— **Altena,** 30. Dez. Unmittelbar nach der Verhaftung des Franz Hesse, welcher des an der Buchhalterin Hartmann aus Hagen verübten Lustmordes bezichtigt wird, tauchten hier und in der Umgegend Gerüchte auf, welche Hesse noch mit anderen, früher im Sauerlande verübten, aber noch nicht aufgeklärten Mordtaten in Verbindung brachten. Am Weihnachtsabend des Jahres 1891 wurde in der Bölerheide bei Hagen die 17jährige Amalie Mander ermordet, und aus verschiedenen Indizien wird vermutet, daß Hesse der Mörder auch dieses Mädchens ist. Eine Dienstmagd, mit der Hesse früher verkehrte, hat eine Brosche vorgezeigt, die sie von ihrem früheren Liebhaber zum Geschenk erhalten haben will, und dieses Schmuckstück ist jetzt von den Verwandten der Mander als deren Eigentum wiedererkannt worden. Man hat ferner festgestellt, daß sich Hesse zur Zeit der Mordtat in Hagen aufgehalten hat. Ende der achtziger Jahre wurde dann der Metzgerlehrling Hesse, der nicht mit dem verhafteten Hesse verwandt, wohl aber in der Nähe von dessen Wohnort zu Hause ist, ermordet. Er war von seinem Lehrherrn, einem Iserlohner Metzgermeister, zwecks Einkaufs von Vieh in das Kölnische Sauerland geschickt und mit Geldmitteln versehen worden: von diesem Gange ist der Junge nicht zurückgekehrt, auch fand man seine Leiche nicht, weshalb angenommen wird, daß ihn sein Mörder an einer einsam gelegenen Stelle verscharrt hat. Hesse hat sich nun zur Zeit dieser Mordtat in Iserlohn aufgehalten. Weiter wird dann Hesse mit einem an dem Bahnhofsvorsteher Huppertz in Meggen begangenen Morde in Verbindung gebracht. Huppertz wurde nächtlicherweile, als er sich allein im Bureau befand, ermordet und die Stationskasse beraubt. Die Untersuchung dieser Fälle, die jahrelang geruht hat, wird zweifellos nun wieder aufgenommen werden.

— **Dortmund,** 31. Dezbr. Eine Weihnachtsfreude ist auch den hiesigen Kriegsveteranen bereitet worden. Herr Karl Trachte sammelte von hochherzigen Wohltätern das hübsche Sümmchen von 2300 Mark. Da die Gesamtsumme auf etwa 230 Veteranen verteilt werden sollte und Herr Trachte es sich vorgenommen hatte, für jeden der alten Krieger mindestens 12 Mark aufzubringen, so ließ er nicht nach, bis die erforder-

---

Assessor wendend, ohne die Wildern eines Blickes zu würdigen, „schützen Sie mich vor Unterbrechungen dieser Art, oder ich schweige."

„Fräulein Wildern", sagte der Assessor, „Ihre Gegenwart ist hier nicht mehr nötig, ich entferne Sie bei dem ersten beleidigenden Wort."

Die Wildern wurde rot und bleich, aber sie schwieg.

„Die Erklärung, die ich abzugeben habe", begann Therese, „ist folgende: „Mein Onkel sprach gestern Abend mit mir darüber, wie viele Bitterkeiten er erfahren und wie er sich rächen wolle durch sein Testament. Ich stellte ihm vor, daß er vor Gottes Richterstuhl treten solle, und hoffe er auf einen gnädigen Spruch, so müsse er vorher seinen Feinden vergeben. Meine Vorstellung, daß Gerechtigkeit und Versöhnlichkeit seinen letzten Willen, nicht aber Haß und Rache denselben durchatmen müßten, bewog ihn, die Aenderung seines Testaments zu beschließen. Er befahl mir, die Cassette zu öffnen, belehrte mich über den Mechanismus des Schlosses, ich holte das Testament und verschloß es wieder, als er dasselbe geändert."

„Wann geschah das?" fragte der Assessor, „ehe er Morphium erhielt oder nachher?"

„Vorher. Er erhielt die Einspritzung erst, als seine Schmerzen ausbrachen, und da hätte er ja nicht schreiben können."

„Darf ich fragen, warum Sie mit dieser Erklärung zurückhielten bis jetzt?"

„Ich glaubte, Sie könnten das erraten. Ich wußte nicht genau, welche Verfügung mein Onkel getroffen, nur, daß dieselbe manche Aussichten enttäuschte, und es widerstrebte mir, zu bekennen, daß ich es gewesen, welche diesen Einfluß auf meinen Onkel verübt. Es war ja möglich, daß die Ueberzeugung, der Onkel habe doch nur gerecht gehandelt, sehr bald bei den Beteiligten Platz griff, sobald die erste Erregung sich gelegt, auch war ja der Onkel freier Herr, zu verfügen, wie er wollte. Ich hätte auch ferner geschwiegen, wenn der Umstand, daß man eine Fälschung von irgend einer Seite voraussetzt, mich nicht gezwungen hätte, der Wahrheit die Ehre zu geben."

Die Haltung Theresens hatte allmählich an Sicherheit gewonnen und alle Vorzüge ihres Wesens kamen zur vollsten Geltung, den Eindruck zu bekräftigen, den diese Erklärung hervorgerufen. Ein jeder, der sie unbefangen beurteilte, hatte wohl das Gefühl, daß der Adel ihrer Seele der äußeren Schöne nichts nachgebe; es lag eine ansprechende Bescheidenheit in der ruhigen Würde ihres Auftretens, ein Selbstgefühl ohne Hochmut, Vornehmheit ohne Stolz; man hörte es dem Tone ihrer Stimme an, daß sie durch und durch wahrhaftig sei.

Die schlichte Enthüllung eines Geheimnisses, welches zu so vielen Verdachtsmomenten Anlaß gegeben, ließ es für den Moment vergessen, daß die Vergiftung noch nicht aufgeklärt worden, man hatte das Gefühl, es werde Alles so klar und natürlich an den Tag treten, wie die Entstehung der Codicille. Georg starrte Therese an, als erscheine sie ihm plötzlich ganz anders und als begreife er nicht, wie er dazu gekommen, dieses Weib zu verkennen. Hatte ein Spuk ihn geblendet, daß er in diesen klaren Augen Trug gesehen, hatte ein Dämon ihn genarrt, daß er diesem Mädchen mit Argwohn entgegen getreten?

Noch erfaßte er das Geschehene nicht ganz. Die ruhige Art, mit der sie darauf Gewicht gelegt, daß sie den Kranken nur gebeten, der Gerechtigkeit Gehör zu geben, dem Hasse und der Rache zu entsagen, ließ ihn noch gar nicht dazu kommen, sich zu sagen, daß sie zu seinen Gunsten gesprochen, er hörte nur ihre Rechtfertigung, ihn erfüllte nur Scham darüber, daß er sie so sehr verkannt.

Die Baronin wollte zuerst ihren Ohren nicht trauen; entfernt davon, zu begreifen, wie diese Erklärung Theresens ihre Ehre vor schwerem Verdacht rettete, sah sie darin nur, daß ihr eigen Kind ihre Pläne durchkreuzt, ihr das Erbe entrissen, um dessenwillen sie ihrem Stolze das größte Opfer gebracht, sich bloßgestellt, sich gedemütigt.

Aus ihren dunklen Augen sprühte ein so giftiger Haß, eine so leidenschaftliche Wut, daß ein einziger Blick auf sie genügte, um Jeden fühlen zu lassen, was Therese gewagt, als sie ihrem Gewissen gefolgt, und was sie jetzt wage, wo sie ihre Handlungsweise bekannt.

Der Assessor nickte Therese ermunternd zu, ihm bestätigte diese Erklärung die befriedigende Ueberzeugung, die er schon durch das Verhör Theresens gewonnen, daß man dieses edle Weib verleumdet habe, er verbarg seine Bewegung nicht, er schaute Therese mit Bewunderung, ja mit Begeisterung an. Die Haltung des Staatsanwalts blieb eigentümlich, wie sie es gewesen, seit er die Wildern gesehen. Der Anblick derselben hatte ihn sichtlich befangen gemacht, aller Fassung und Sicherheit beraubt. Der Mann verleugnete völlig seinen Charakter, es mußte auf ihm ein rätselhafter Druck lasten, er kam nicht dazu, sein eigenstes Selbst wiederzufinden, man fühlte, daß er eine ihm aufgedrungene Rolle spiele. Der sonst so vornehm aristokratische Mann, der bei seinem Erscheinen auf der Villa den Assessor getadelt, daß er in einem vornehmen Hause Verbrechen wittere, als sei er in einer Spelunke, der hatte seine Autorität nicht geltend gemacht, als eine in abhängigem und dienstbarem Verhältnis stehende Person die gröbsten Insulten gegen die Schwägerin ihres Brotherrn ausgestoßen, wo es schon der Ernst des Actes, die Gegenwart von Gerichtspersonen erheischt hätte, Ausschreitungen Gleichgestellter gegen einander strenge zu verbieten. Der sonst so gemessene, stolze Herr hatte sich in einem bittenden, fast schüchternem Tone an die Wildern gewandt, er hatte es geduldet, das der Assessor statt seiner engerisch aufgetreten war. Die Erklärung Theresens schien ihn seltsamerweise eher zu beunruhigen als zu befriedigen, wiederholt warf er der Wildern Blicke zu, als wolle er sie beschwören, sich zu mäßigen, ihr Winke geben, daß sie nichts durch ihre Heftigkeit verderbe.

(Fortsetzung folgt.)

liche Summe zusammen war. Dieses edle Unternehmen möchten sich alle diejenigen zum Vorbild nehmen, die sich die langen Jahre im Frieden sonnen und Schätze sammeln konnten.

— **Bielefeld,** 29. Dez. Wirkl. Geheimrat Hinzpeter ist heute Nacht nach mehrwöchentlicher Krankheit im 81. Lebensjahre verschieden. Georg Ernst Hinzpeter wurde 1866 als Erzieher des Prinzen Wilhelm von Preußen berufen und blieb in dieser Stellung bis zur Großjährigkeit des Prinzen. Dieser bewahrte dem Lehrer sein Vertrauen auch auf dem Throne und ließ sich u. a. 1889 von ihm über den Ausstand der Bergarbeiter in Rheinland und Westfalen Bericht erstatten.

— **Liebenwerda,** 30. Dez. (Eisenbahnunfall.) Vor dem Güterbahnhof Falkenberg fuhr Freitag Abend ein Schnellzug einem Güterzuge in die Flanke. Einige Reisende erlitten geringfügige Verletzungen. In dem Schnellzuge befand sich auch der Großherzog von Sachsen-Weimar; er blieb unverletzt.

— In **Allenstein** in Ostpreußen wurde der Major v. Schönebeck vom Dragonerregiment Nr. 10 mit einer Schußwunde in der Stirn in seinem Schlafzimmer ermordet aufgefunden. Die Untersuchung ist im Gange. — Ueber die Ermordung des Majors v. Schönebeck in Allenstein, der am Sonntag unter Beteiligung der Garnison und Tausender aus dem Publikum auf dem katholischen Kirchhofe der Stadt feierlich beigesetzt wurde, schwebt trotz der eifrigsten Untersuchung noch immer ein mystisches Dunkel. Der rätselhafte Fall, der an die bis heute noch unaufgeklärte Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk in Gumbinnen erinnert, wird von den Behörden fortgesetzt mit fieberhaftem Eifer verfolgt. An den Nachforschungen beteiligt sich außer Militärgerichtsbarkeit auch die Staatsanwaltschaft. Unter dem Verdachte der Täterschaft wurde in seiner Wohnung der Hauptmann v. Göben vom 73. Feldartillerie-Regiment verhaftet. Der ermordete Major v. Schönebeck gehörte dem 10. Dragoner-Regiment an. v. Göben wurde sofort in das Arresthaus der 37. Division gebracht; irgend ein Geständnis hat er bisher nicht abgelegt. Der Hauptmann bestreitet angeblich nicht, in der Mordnacht im Hause des erschossenen Majors v. Schönebeck gewesen zu sein. Ueber den Zweck seines Aufenthalts in der Villa des Majors gibt er aber keine Auskunft. Der Verhaftete steht in dem Rufe eines vorzüglichen Mensurenschlägers und Pistolenschützen. Frau v. Schönebeck, die gleich nach der Tat verreiste, befindet sich jetzt wieder mit ihren beiden Kindern bei einer befreundeten Offiziersfamilie in Allenstein. Nach einer anderen Meldung ist es zweifelhaft, ob die Verhaftung des Hauptmanns v. Göben wird aufrecht erhalten werden können, da positive Verdachtsmomente nicht verliegen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 31. Dezbr. (Zum Jahreswechsel.) Wir schicken uns an, am letzten Tage des alten Jahres die erste Nummer unseres Blattes für das morgen beginnende neue Jahr zu schreiben, zu setzen und zu drucken, und da soll es unser Erstes sein, ihr auf ihrem Gange einen herzlichen Glückwunsch für unsere Leser zum neuen Jahre mitzugeben. Freud und Leid, Glück und Unglück hat in buntem Wechsel auch die vergangene Zeit einem jeden von ihnen gebracht, Hoffnungen und Wünsche haben sich hier mehr, dort weniger oder nicht erfüllt, Erfolge sind vielen beschieden gewesen, und Enttäuschungen ebenso vielen wohl nicht erspart geblieben. Auch der böse Schnitter Tod hat so manchen aus unserer Mitte wieder genommen ohne Rücksicht auf Jugend und Alter, Rang und Stand. Kummer und Sorgen wollten auch im alten Jahre nicht von so mancher Schwelle weichen. Wird das im neuen anders sein? Gewiß nicht, das menschliche Leben muß das alles als seine ständigen Begleiter mit sich nehmen, und Mensch sein, heißt Kämpfer sein. Dessen ungeachtet oder eben deshalb aber sollen wir Glauben und Hoffnung nicht verlieren, den Mut fein oben behalten und vertrauend auf Gottes Hilfe getrost der noch dunkel vor uns liegenden Zukunft entgegen gehen. Wie dem Winter ein neuer Frühling folgt, auf die Nacht der junge Morgen und auf den Sturm und Regen wieder Sonnenschein, so sollen wir vom neuen Jahre das beste erhoffen und es mit freudiger Zuversicht begrüßen. Möge es einen Jeden von uns weiterhin auf dem Posten finden in treuer Arbeit im Beruf, in gewissenhafter Pflichterfüllung und in dem Bestreben, nach Kräften mitzuhelfen am Wohle des Ganzen, am Gedeihen von Familie und Gemeinde, Kirche und Staat. Mit Gott drum aus dem alten Jahr gegangen, mit Gott ins neue hinein, und solchen Sinnes im Vertrauen auf seine Hülfe drum auch unser Wunsch: allen Lesern, unserer lieben Stadt und Gemeinde, unserm teuren Vaterlande ein gesegnetes neues Jahr!

* **Laasphe,** 31. Dezbr. Das Weihnachtsfest ist im allgemeinen in froher Stimmung verlaufen. Das rechte Winterwetter mit Schnee und Eis hatte sich zwar nicht eingestellt, aber wenigstens war ein Anlauf dazu am zweiten Feiertage vorhanden, als in den Vormittagsstunden weiße Flocken vom Himmel herniederwirbelten. — Am ersten Feiertag nachmittag veranstaltete der hiesige Frauenverein seine übliche Christbescheerung in der Kirche, während am selben Abend der „Quartettverein-Eintracht" seine Weihnachtsfeier im Koch'schen Saale beging. Der Gesangverein „Liedertafel" dagegen feierte am verflossenen Samstag Abend im selben Lokal, der „Musikverein" im Wittgensteiner Hof. Alle diese Festlichkeiten waren sehr gut besucht und verliefen in schönster Weise.

Laasphe, 31. Dezbr. Der Weihnachtsverkehr auf der hiesigen Strecke war auch in diesem Jahre wieder sehr stark, doch hat sich derselbe, abgesehen von einigen geringfügigen Verspätungen der Züge, im Großen und Ganzen glatt abgewickelt.

* **Laasphe,** 31. Dezbr. (Innungs-Versammlung.) Am verflossenen Sonntag fand im Koch'schen Saale eine Innungs-Versammlung statt, die bedauerlicher Weise nur mäßig besucht war. In Vertretung des verhinderten stellvertr. Vorsitzenden begrüßte das Vorstandsmitglied der Innung, Herr Rendant Schäfer die Erschienenen und widmete zunächst dem verstorbenen Obermeister der Innung, Herrn Uhrmacher J. Baumann, warme Worte der Anerkennung im Dienste der Innungssache. Versammlung ehrte das Andenken des verdienten Dahingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen. Alsdann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zum Obermeister der Innung wurde Herr Bäckermeister Emil Niggemann gewählt, der die Wahl unter Worten des Dankes annahm. Um eine geregelte Beitragserhebung zu ermöglichen, sollen die Beiträge fortan in den einzelnen Gemeinden durch die Polizeiorgane erhoben werden. Die weiteren Punkte der Tagesordnung fanden rasche und glatte Erledigung und erübrigen eine öffentliche Wiedergabe.

* **Laasphe,** 31. Dezbr. Als ein erfreuliches Zeichen des zunehmenden Wohlstandes unserer Kreisbevölkerung kann die Tatsache gelten, daß am gestrigen Montag, also an einem einzigen Tage, bei der hiesigen Kreissparkasse rund 80,000 Mk. Spargelder angelegt wurden. Der Gesamtumschlag erreichte an diesem Tage die Summe von 100,000 Mk.

⚘ **Puderbach,** 31. Dezbr. (Brand.) Am verflossenen Samstag abend gegen 6 Uhr entstand auf unaufgeklärte Weise im Hause des Maurers Ludwig Grebe hierselbst ein Schadenfeuer, das innerhalb einer Stunde das Haus nebst angebauter Scheune bis auf die Grundmauern niederlegte. Das verheerende Element fand besonders an den in der Scheune lagernden Erntevorräten reichliche Nahrung. Da es an Löschgelegenheit mangelte, war an eine Rettung des Anwesens nicht zu denken, nur das Vieh und Mobiliar konnte noch geborgen werden, während drei Schafe verbrannten. Der Verlust des Abgebrannten ist um so empfindlicher, da nur das Haus versichert war, alles übrige nicht.

Erndtebrück, 31. Dezbr. Das übliche Weihnachtskonzert, welches der hiesige Schützenverein am verflossenen Samstag abend veranstaltete, war, wie immer, ein eigentlicher Festtag, auf den sich alt und jung das ganze Jahr hindurch freut. Die hier allgemein beliebte Musik der Marburger Jägerkapelle ist schon allein geeignet, dem Musikverehrer einen genußreichen Abend zu verschaffen. Aber auch die ungezwungene fröhliche Art, die auf diesen Abenden herrscht, ist es, die manchen Stubenhocker veranlaßt, einmal eine Ausnahme zu machen. Und in der Tat kamen die Besucher des gestrigen Konzertes wieder voll und ganz auf ihre Rechnung. Abgesehen von den vorzüglichen Leistungen der Jägerkapelle im Großen und Ganzen, hatte uns Herr Musikmeister Schonert diesmal einen wirklichen Künstler mitgebracht, wie es, mit Rücksicht auf dessen jugendliches Alter, wohl selten einen zweiten geben wird. Wir meinen den Xylophon-Solisten Herrn Lang, der dieses eigenartige Instrument vorführte. Seine Leistungen gingen über das gewöhnliche Maß hinaus und erregten allenthalben Bewunderung und großen Beifall. — So viel ist als ziemlich sicher anzunehmen, daß der hiesige Schützenverein sich durch die Veranstaltung solcher Konzerte immer mehr Anhänger verschafft, vorausgesetzt, daß er dazu auch fernerhin die Marburger Jägerkapelle benutzt.

Erndtebrück, 31. Dezbr. In der am 27. d. Mts. hier stattgehabten Amtsversammlung wurde der bisher kommissarische Amtmann Herr Viereck endgültig zum Amtmann des Amtes Erndtebrück gewählt.

Erndtebrück, 31. Dezbr. Der hiesige Kriegerverein wählte in seiner Jahres-Hauptversammlung am 26. d. Mts. den Herrn Amtmann Viereck zum Vorsitzenden, den ehemaligen Wachtmeister Herrn Dutge zum Schriftführer und den Herrn Schuhmachermeister Ludwig Grebe zum Beisitzer.

Erndtebrück, 30. Dezbr. Auf Veranlassung der Polizeibehörde in Berleburg wurde heute Morgen im hiesigen Bahnhofe ein Mensch verhaftet, als er aus dem Raumländer Zuge stieg. Derselbe hatte sich in Berleburg eines Diebstahls schuldig gemacht. Er wurde hier einer Leibesuntersuchung unterzogen, wobei man einen Barbetrag von 375 Mk. und einen neuen Revolver vorfand. Es war ein Krüppel, dem man so etwas nicht zugetraut hätte.

Lieber Leser! Zum Jahreswechsel für Dich und die Deinen unsern besten Glückwunsch. Möge Dir das neue Jahr Gesundheit, Glück und Wohlergehen bringen, gedeihlichen Fortgang aller ehrlichen Arbeit, glücklichen Erfolg allem geschäftlichen Streben. Bewahre uns und unserem Blatte auch im neuen Jahre Dein Wohlwollen, sei ihm wie im alten auch fernerhin ein treuer Leser und tatkräftiger Förderer. Daraufhin für Stadt und Land ein herzliches „Prosit Neujahr!"

Statt Karten.

Christiane Benfer
Carl Bergmann
Verlobte
Laasphe i. Westf.
Neujahr 1908.

Haushaltungs-Konserven,

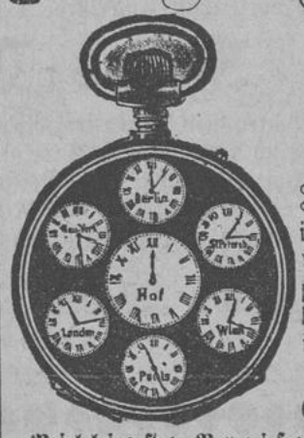
Junge Schnittbohnen	2 Pfd.-Dose	33 Pf.		gem. Gemüse Ia.	2 Pfd.-Dose	90 Pf.
grüne Brechbohnen	2 „	33 „		Preißelbeeren	2 „	100 „
Wachsbohnen	2 „	40 „		Metzer Mirabellen	2 „	90 „
dicke Bohnen	2 „	80 „		„ „	1 „	55 „
Erbsen mittelfein	2 „	55 „		Ananas	2 „	130 „
Schnittspargel	2 „	95 „		Erdbeeren, Pfirsiche, Birnen, Kirschen, Pflaumen u. s. w.		
Stangensp. mittelst.	2 „	120 „				

Essig- und Salzgurken in Dosen und stückweise empfiehlt billigst
Laasphe. *Frau Wilh. Hoch.*

Neujahrskarten.

Einfache **Schriftkarten** in gediegenen modernen Mustern.
Feine **Blumen-, Buch-** und **Aufziehkarten.**
Neujahrs-Künstlerpostkarten, Ansichtspostkarten
von Laasphe u. Schloß Wittgenstein nach neuesten Aufnahmen und mit Neujahrswunsch bedruckt, in reicher Auswahl.
Laasphe. **Hermann Jung,** Buchhandlung.

Für
Sylvester!
Kräppeln und Berliner Pfannkuchen, Punschextrakt, Rum, Arac, Cognac,
ganze und halbe Flaschen.
Auch wird
gewürfelt
bei
Laasphe. **Ludw. Hoch.** Konditor.

Zu Geschenken
empfehle

Herren- und Damen-Uhren
in **Gold, Silber** und **Nickel,**
Hausuhren, Regulateure,
Freischwinger Wand- und Küchenuhren
in unerreichter Auswahl und jeder gewünschten Ausführung. — Ferner steter Eingang von
Neuheiten
in **Gold- u. Silberwaren:**
Ketten, Broschen, Ringe, Ohrringe, Armbänder etc.

Billigste Preise. Reelle Bedienung.
Laasphe. **W. Stähler.**

Klanke's Sparseife: ersetzt Waschpulver, Schmierseife und Kernseife; gibt schöne weiße Wäsche und schont dieselbe. Preis: 1 Pfund **30** Pfg.

Klanke's Wollwaschmittel: verhütet Einlaufen, Verfilzen und Hartwerden von Wollzeug aller Art in Paketen à **30** Pfg.

Klanke's kryst. Feinsoda: beste Wasch- und Bleich-Soda im warmen und kalten Wasser **sofort** löslich, dadurch sparsam im Verbrauch, in Paketen à **10** Pfg. und lose.

Klanke's Petroleum-Seife: dient als Wasch- und Lösungsmittel, als Bohröl, zum Vertilgen von Ungeziefer u. s. w., Pfund **50** Pfg. und in Tafeln à **10** Pfg.

Zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

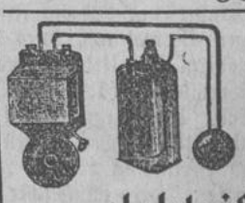
C. W. Klanke, G. m. b. H., Hilchenbach.

Zwei gut möblierte Zimmer (Wohn- und Schlafzimmer) mit Morgenkaffee sofort zu mieten gesucht. Ausführliche Offerten an die Expedition der Wittgensteiner Zeitung erbeten.

Suche für sofort zuverlässigen, unverheirateten
Kutscher.
Dr. Fischer, Plettenberg.
Angebote auch an Hotel Fasanerie, Laasphe.

1908!
Neujahrs-Glückwunschkarten
in neuester und schönster Ausführung.
Aug. Imgardt,
Laasphe.

Für Sylvester,
empfehle
Kräppel und Berliner Pfannkuchen.
Laasphe **C. Schröder**
Conditor.


Sämtliche **Ersatzteile** auf Lager.
Zum Anlegen
elektrischer Haustelegraphen
hält sich bestens empfohlen
Laasphe **J. Baumann.**

Am Samstag den 4. Januar 1908, vorm. 10 Uhr findet im Lokale des Herrn Gastwirts Kohlstaedt zu Laasphe eine außerordentliche

Generalversammlung

des **landwirtschaftlichen und Gewerbevereins,** der **Herdbuchsgesellschaft** und des **Schweinezuchtverbandes** für den Kreis Wittgenstein statt.

Tagesordnung:

1. Herdbuchsrechnung pro 1906.
2. Rechnung des Schweinezuchtverbandes pro 1906.
3. Bericht über die Ausstellung in Düsseldorf.
4. Besuch der Ausstellung in Stuttgart 1908.
5. Beschickung des Zuchtmarktes in Hamm.
6. Vortrag des Herrn Zuchtdirektors Manitius-Münster über „Westfalen auf der Ausstellung in Düsseldorf.
7. Feier der 75jährigen Wiederkehr des Stünzelfestes.
8. Verschiedene Vereins- und Herdbuchs-Angelegenheiten.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vereinsvorsteher:
Dr. Schröder.

Wer noch Ansprüche aus den unten angeführten Hypotheken erheben zu können glaubt, hat solche bis zum **1. März 1908** bei dem unterzeichneten Gericht geltend zu machen, andernfalls werden die Hypotheken gelöscht:

1. 300 Mk. Darlehn zu 5 Proz. verzinslich für die Spar- und Leihkasse in Gladenbach laut Urkunde vom 12. Oktober 1877.
Schuldner Johann Jakob Müller VIII und Frau in Günterod.
2. 50 Gulden Darlehn zu 5 Proz. verzinslich für den Großherzogl. Geh. Medizinalrat Dr. Ritgen in Gießen, übergegangen durch Cession vom 21. November 1853 an den Apotheker Lang in Gladenbach.
Schuldner: Johnn Georg Reuter und Frau in Günterod.
3. 20 Gulden Darlehn und 10 Gulden Darlehn für den Almosenkasten zu Gladenbach aus Urkunde von 1714.
Schuldner: Johann Jakob Aßmann von Günterod.
4. 3 Gulden 53 Krz. Sicherungshypothek für den Sohn erster Ehe des Konrad Pfeiffer von Günterod namens Ludwig Pfeiffer zur Sicherheit seines mütterlichen beweglichen Vermögens laut Urkunde vom 13. Dezember 1862.
5. 600 Gulden Darlehn nebst 5 Proz. Ztnsen für den Adam Rink in Erdhausen, abgetreten von den Erben des Gläubigers an den Miterben Johann Jost Rink in Erdhausen durch Urkunde vom 30. Juni 1837.
Schuldner: Die Gemeinde Günterod.
6. 150 Gulden Darlehnsforderung nebst 5 Proz. Zinsen für das Großherzogliche Leibregiment in Gießen laut Eintrag vom 20. April 1817.
Schuldner: Johann Georg Hinter und Frau in Günterod.
7. 58 Mk. 67 Pfg. Forderung nebst 5 Proz. Zinsen für den Karl Plauk II in Gießen laut Urkunde und Verfügung vom 11. November 1879.
Schuldner: Adam Reimborn in Gießen.
8. 430 Gulden Darlehn zu 5 Proz. verzinslich für die Erben des Adam Aßmann in Günterod laut Eintrag vom 12. Februar 1888.
Schuldner: Johann Ludwig Aßmann IV von Günterod.
9. 116 Taler Darlehn zu 5 Proz. verzinslich für die Spar- und Leihkasse in Gladenbach laut Urkunde und Verfügung vom 12. April 1870.
Schuldner: Johann Georg Müller und Frau in Günterod.
10. 800 Gulden Darlehn verzinslich zu 4½ Proz. für den Gemeindsmann Johann Peter Adam und Anna Maria dessen Ehefrau in Günterod laut Eintrag vom 30. April 1767.
Schuldner: Gemeinde Günterod.
11. 300 Gulden Darlehn zu 5 Proz. verzinslich für den Schullehrer Schäfer in Hartenrod laut Eintrag vom 5. Mai 1857.
Schuldner: Johannes Jochem und Frau in Günterod.
12. 27 Gulden Darlehn verzinslich zu 5 Proz. für den Kirchenkasten in Günterod laut Eintrag vom 2. Januar 1801.
Schuldner: Adam Müller und Frau in Günterod.
13. 18 Gulden Darlehn zu 5 Proz. verzinslich für den Kirchenkasten zu Günterod laut Eintrag vom 16. April 1777.
Schuldner: Peter Brück in Günterod.
14. 300 Gulden Darlehn zu 4 Proz. verzinslich für den Adam Rink in Erdhausen, abgetreten durch Urkunde vom 31. Januar 1837 an den Miterben Johann Jost Rink in Erdhausen.
Schuldner: Gemeinde Günterod.
15. 300 Gulden Darlehn zu 4 Proz. verzinslich für den Johann Jost Rink in Erdhausen laut Urkunde vom 3. Juli 1837, abgetreten durch Urkunde vom 31. März 1842 an den Just Keller in Erdhausen.
Schuldner: Gemeinde Günterod.
16. 300 Gulden Darlehn verzinslich zu 5 Proz. für Ludwig Konrad Sack in Gießen. Konfirmiert am 29. August 1354.
Schuldner: Theodor Geller III und Frau in Königsberg.
17. 110 Gulden Darlehn verzinslich zu 5 Proz. für die Bergkasse (Knappschaftsbüchse, jetzt Oberhessischer Hüttenverein zu Ludwigshütte). Konfirmiert am 3. April 1812.
Schuldner: Heinrich Windolf und Frau in Königsberg.
18. 150 Gulden Kaution des Rechners G. Wießner in Königsberg für die Kirchenkasse Königsberg. Konfirmiert am 1. November 1850.
19. 60 Taler Darlehn verzinslich zu 5 Proz. für Ludwig Geller und Frau Margaretha geb. Zirkler in Königsberg, laut Urkunde und Verfügung vom 26. Juli 1870 eingetragen am 18. August 1870.
Schuldner: Christian Müller und Frau in Königsberg.
20. 600 Gulden Darlehn verzinslich zu 5 Proz. für die Haberkorn'sche Stiftung in Gießen nach Eintrag vom 28. Februar 06 übergegangen auf den Darlehnskassenverein zu Oberkleen. Konfirmiert am 29. März 1860.
21. 100 Gulden Darlehn verzinslich zu 5 Proz. für den Pfarrfonds zu Hohensolms. Konfirmiert am 1. Februar 1860.
Schuldnee: Johann Georg Schmidt und Frau in Hohensolms.
22. 200 Gulden Darlehn verzinslich zu 5 Proz. für Johannes Dudenhöfer II in Hof Haina, laut Urkunde und Verfügung vom 19. Mai 1864 eingetragen am 21. Mai 1864.
Schuldner: Ww. Johs. Dudenhofer E. geb. Reeh in Bieber u. Kinder.
23. 200 Gulden Darlehn verzinslich zu 5 Proz. für den Kirchenkasten zu Königsberg, laut Urkunde und Verfügung vom 15. Juni 1871 eingetragen am 21. Juni 1871.
Schuldner: Ludwig Scherer III und Frau in Königsberg.
24. 26 Taler 14 Silbergroschen 3 Pfennig Forderung verzinslich zu 6 Proz. für den Kaufmann E. W. Dietz in Gießen, laut Urkunde und Verfügung vom 27./7. 71 eingetragen am 3./8. 71.
Schuldner: Heinrich Fischer.
25. 19 Taler 12 Silbergroschen 3 Pfennig Sicherungshypothek für die minderjährigen Kinder des Ludwig Fischer als Christina und Ludwig Fischer in Königsberg, wegen Verwaltung ihres Vermögens durch ihren Vormund Ludwig Fischer in Königsberg. laut Urkunde und Verfügung vom 7. November 1871 eingetragen am19. November 1871.
26. 24 Taler 4 Silbergroschen 10 Pfennig Forderung verzinslich zu 5 Proz. und 1 Taler 10 Silbergroschen Kosten für die Spar- und Leihkasse in Gießen, laut Urkunde und Verfügung vom 4. Juli 1872 eingetragen am 27. Juli 1872.
Schuldner: Heinrich Fischer in Königsberg.
27. 650 Mk. Darlehn verzinslich zu 5 Prozent für den Jakob Dörr in Bieber, laut Urkunde und Verfügung vom 14. Februar 1893 eingetragen am 20. Februar 1893.
Schuldner: Karl Dern und Frau in Bieber.

Gladenbach, den 20. Dezember 1907.

Königliches Amtsgericht Abt. 4.

Allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege die besten Wünsche zum neuen Jahre.

Eberswalde, den 31. Dezember 1907.

Frau Kammerdirektor Müller.
Forstassessor Müller.

Zur Prämiierung landw. Obstanlagen sind dem Obstbauverband für Westfalen und Lippe Mittel zur Verfügung gestellt.

Für diese Prämiierung gelten folgende Grundsätze:

1. Die Höhe der Prämie beträgt 30 bis 100 Mark.
2. Prämien erhalten in der Regel nur mittlere und kleine Grundbesitzer.
3. Die Obstanlage muß mindestens **5** Jahre bestehen.
4. Die Obstanlage muß mindestens einen halben Morgen betragen.
5. In der Obstbaumpflanzung dürfen nur für Klima und Boden geeignete Sorten aufgenommen sein.
6. Die Meldung zur Prämiierung muß bis zum 1. Juli bei dem Obstbau-Verband erfolgen; in diesem Jahre bis zum 1. Januar 1908.
7. Die prämiierten Anlagen werden in der landwirtschaftlichen Zeitung für Westfalen und Lippe bekannt gegeben.

Berleburg, den 12. Dezember 1907.

Der Vereins-Vorsteher
Dr. Schröder.

Winterschuhe. **Gummischuhe.**

Das beste Geschenk,

das, weil praktisch, immer Anklang findet,

ist

gutes Schuhwerk!

Beste und billigste Bezugsquelle und gut sortiertes Lager.

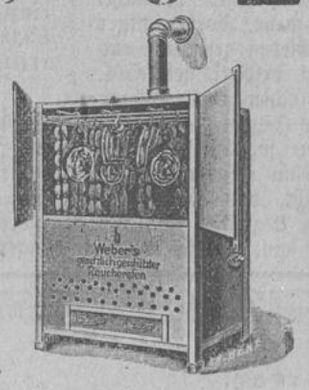
Eberhardt Rühl,
Schuhmachermeister,
Laasphe, Bahnhofstraße.

Hausschlachtung.

Weber's transport.

Fleischräucherapparate

sichern tadellos gutes, reinliches und schnelles Räuchern bei größter Feuersicherheit!
Absolut Fliegensicher!
Schlachtung auch im Sommer ohne Gefahr.
Schriftliche **Garantie!**
Probelieferung.
Preise von 32.— Mark an.
Ebenso vorteilhaft sind Weber's weltbek.



Haus-Backöfen

zum Backen von schwerstem Roggenbrot wie feinstem Kuchen, auch vorzüglich zum Dörren, Trocknen, Braten ꝛc. ꝛc. Größte Raum- und Holzersparnis. Alle Größen (für 4—60 Brote) am Lager. Ueber 3000 Zeugnisse und Referenzen. Man verlange umsonst Beschreibung und Preisliste von der ersten und größten Spezialfabrik Deutschlands.

Anton Weber, Rosdorf (bei Göttigen.)

Wo nicht vertreten, **tüchtige Vertreter gesucht.**

Wer seinen **Bedarf** in

Schuhwaren

billig und gut einkaufen will, wende sich an

Sal. Löwenstein, Laasphe.

Selbiger hat große Auswahl in besseren Schuhen und Stiefeln, sowie warme, gefütterte Schuhe, Stiefel und Pantoffel zu enorm billigen Preisen.

Ferner empfehle eine große Auswahl

Leder-, Loden- und Segeltuch-Gamaschen

nur prima Qualität.

Sal. Löwenstein, Laasphe
Mauerstraße 44.

Dank sagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen sagen wir unseren wärmsten Dank.

Familie Schäfer,
Niederlaasphe.

Zu Sylvester

empfehle

Kaiser-
Arac-
Rum-
Burgunder
Schwedischer
Germania-Rum

Punsch

Verschnitt-Rum
in ¹/₁ und ¹/₂ Flaschen.

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Bekanntmachung.

Mit der seitens der Landesversicherungs-Anstalt Westfalen angeordneten Revision der Invaliditäts-Quittungskarten wird voraussichtlich am 4. Januar 1908 begonnen werden.

Indem ich hierauf aufmerksam mache, verbinde ich damit die Aufforderung, Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Dienstbücher pp. bereit zu halten, sodaß dieselben dem Kontrollbeamten Schlickau vorgezeigt werden können.

Die Arbeitgeber, die tagsüber nicht zu Hause anwesend sein können, müssen unter allen Umständen die Quittungskarten ꝛc. bereit legen.

Laasphe, 23. Dezember 1907.

Der Bürgermeister
Koop.

Kirchengemeinde Laasphe.

Der Hebetermin der Kirchensteuer wird vom 4. Januar auf **Montag den 6. Januar** verlegt.

Zugleich erinnern wir an baldige Zahlung der noch rückständigen Pachtgelder.

Das Presbyterium
Adams.

Gemeinnütziger Verein.

Von nächster Woche ab sollen die Obstbäume in den Laaspher Gärten mit Arbolineum bespritzt werden. Die Baumbesitzer, welche sich hieran beteiligen wollen, werden ersucht, solches dem unterzeichneten Vorsitzenden anzumelden.

Laasphe **G. Kohlstaedt.**

Königl. Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Gebrauchter, aber **gut erhaltener**

Geldschrank

billig zu verkaufen.

Joh. Osterrath,
Saßmannghausen.

Auf Grube **Gonderbach**

Maschinenabbruch zu vergeben,

einige Maschinen und 2 Stück Dampfkessel, Kessel zu entnieten, Maschinen in Stücke bis 100 kg zu zerkleinern. Auch das Abfahren von Gonderbach bis in zum Waggon in Friedrichshütte-Laasphe, alles per 1000 kg ist zu vergeben und bitte um sofortige Abgabe von Offerten an

Unternehmer L. Jung,
Hattingen (Ruhr.)

Zu

Sylvester

empfiehlt billigst

Burgunder
Kaiser
Schlummer

Punsch-Essenz

in ¹/₁ und ¹/₂ Flaschen, nur prima Qualität

Wittgensteiner Drogerie
Max Hintz, Laasphe.

Billige Offerte!
Prima dicke **Apfelsinen,** Stck. 5 Pf.
Aepfel, Pfd. 10—20 Pfg.
Birnen, Pfd. 15 Pfg.
Wallnüsse, Pfd. 30 Pfg.
Haselnüsse, Pfd. 40 Pfg.
Rotkraut, Weißkraut, Möhren
10 Stck. große **Voll-Häringe** 48 Pfg.

Max Rosenbaum,
Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.

Dienstag (Sylvester).
Nachm. 6 Uhr: P. Stein.
Mittwoch, Neujahr 1908.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.